

# Günter Brus

## Ein Raum – Ein Blick

Dauerausstellung

Von den Zeichnungen aus den Akademie-  
jahren über den Wiener Aktionismus bis hin  
zu den Bild-Dichtungen – Günter Brus hat  
sich im Laufe seiner künstlerischen Tätigkeit  
vielerlei Ausdrucksformen bedient.  
Die Ausstellung folgt der Entwicklung  
des Künstlers und zeigt auf, welche  
Kontinuitäten trotz der unterschiedlichen  
Zugangsweisen seine Kunst prägen.

---

### **Zeichnungen aus den Akademie Jahren**

Da er die Kunstgewerbeschule in  
Graz als Bester abschließt, kann  
Günter Brus ohne Aufnahmeprü-  
fung ein Studium an der Akademie  
für angewandte Kunst in Wien  
beginnen. Dem Rat seiner Eltern  
folgend, schreibt er sich in der  
Grafikklasse ein, bald wechselt er  
aber in die Malereiklasse von Prof.  
Eduard Bäumer. Weil er sich mit  
seinen Lehrern in der Formfrage  
seiner Studienarbeiten uneinig ist,  
studiert er jedoch nur kurz an der  
Akademie und tritt ohne  
Abschluss aus. Die Werke, die  
während seiner Zeit an der Akade-  
mie entstanden sind, zählen zu  
den kaum bekannten Arbeiten von  
Günter Brus und doch sind sie  
wichtig, um die Genese des Künst-  
lers verstehen zu können.

---

### **Informel**

Nach seinem Austritt aus der Aka-  
demie interessiert sich Brus für  
den abstrakten Expressionismus,  
der die Malerei als Prozess, Ereignis  
und Aktion versteht. Er findet  
zur informellen Malerei, die jede  
konzipierte Darstellung ablehnt,  
und beginnt rein gestisch zu  
malen. Er will über die Grenzen  
der Leinwand hinaus in den Raum,  
in die Wirklichkeit vordringen.  
Impulsiv agiert er vor der Lein-  
wand, versteht die Aktionsmalerei  
als körperlichen und sehr direkten  
malerischen Prozess. Das Papier  
hat kein Oben und Unten, kein  
Zentrum, es wird beim Malen  
gedreht und dokumentiert die  
Spuren seiner körperlichen Bewe-  
gung. Günter Brus schmiert das  
Schwarz über das Blatt hinaus  
oder treibt den Bleistift so fest  
über das Papier, dass die Schraf-  
furen wie Hackenschläge wahrge-  
nommen werden und das Papier  
stellenweise reißt. Das Malen und  
Zeichnen wird zum Ereignis, der  
Prozess bedeutender als das Bild.

---

## Ana

1964 löst sich Günter Brus vollständig von der Leinwand und stellt den eigenen Körper ins Zentrum seiner Kunst, lässt ihn zum Medium und Gegenstand seiner Aktionen werden. Der weiße Raum mutiert zum Malgrund, mit dem Gegenstände und nackte Akteure vom Weiß überströmt verschmelzen. Brus streicht, schüttet, schmiert das Schwarz quer durch den Raum, ergibt sich dem unbunden, existenziellen Malrausch, der wie ein qualvoller Auslöschungsversuch erscheint. Das monochrome, lebende Gemälde mutiert zum „Informel der allerletzten Stunde“.

---

## Wiener Spaziergang

1965 realisiert Brus den „Wiener Spaziergang“. Hier formuliert der Künstler die Symbolik des trennenden und sogleich verletzenden Striches am deutlichsten aus. Er wird zum lebenden Bild, das durch die Wiener Innenstadt spaziert. Indem er sich von Kopf bis Fuß völlig weiß bemalt und einen vertikalen schwarzen Strich zieht, der das Gesicht und den Körper symbolisch in zwei Hälften teilt, löst er die Grenze zwischen Kunst und Öffentlichkeit auf. Der Spaziergang wird von einem Polizisten unterbrochen und Brus bekommt eine Geldstrafe. Von der Presse wird die Aktion nur als Werbegag für seine am nächsten Tag eröffnete erste Einzelausstellung in der „Jungen Galerie“ abgetan.

---

## Selbstbemalung/ Selbstverstümmelung

Bei den Selbstbemalungen taucht Brus sich und die ihn umgebende Wirklichkeit zunächst in ein alles bedeckendes Weiß. Er schafft einen weißen Grund, eine dreidimensionale Bildfläche und bewirkt die symbolische Auslöschung alles Vorhandenen, aber auch einen Neubeginn. Mit kräftigen Pinselstrichen setzt er schwarze Linien auf seinen Körper, die ihn wie Schnitte teilen oder verletzen. Die leichte Verwundbarkeit des eigenen weichen Körpers verdeutlicht zusätzlich die harten Gegenstände wie Axt, Schere, Messer, Gabel oder Rasierklinge, die er stilllebenartig auf und um sich gruppiert. Auch wenn die Fotos Ludwig Hoffenreichs in ihrer Ästhetik die Vehemenz der malerischen Geste bremsen, ist der Weg zur tatsächlichen Selbstverstümmelung tatsächlich bereits beschritten.

---

## Körperanalysen

Von den Selbstbemalungen geht Günter Brus 1967–1970 mit den Körperanalysen noch einen Schritt weiter. Die radikale Reduzierung auf den Körper und seine Funktionen trifft gesellschaftlich besonders tabuisierte Bereiche: Ausscheidungsvorgänge, Körperflüssigkeiten und Exkremate verdeutlichen existenzielle und elementare Erfahrungen. Brus will unter die Oberfläche und geht bis zur *Zerreißprobe*, bei der der Strich zum tatsächlichen Schnitt und der Stift mit der Rasierklinge vertauscht wird, bis er tatsächlich tief ins Innere des Körpers vordringt und die Grenze des Erträglichen fast überschreitet.

---

## Zeichnungen

Nach der *Zerreißprobe* wird der Schnitt am eigenen Körper wieder zum Zeichen auf dem Papier. Dem scheinbar plötzlichen Abbruch der Aktionskunst begegnet man in der Kunstszene mit Unverständnis. Doch Brus fühlt sich für seine Familie verantwortlich und will nach dem „vollzogenen Akt der schamanischen Selbstfindung“ (Brus) aktionistisch nichts mehr sagen. Als „Zähmung eines Wilden“ bezeichnet die Presse der 80er-Jahre diesen radikalen Bruch und die Wandlung eines Aktionisten zum Bild-Dichter. Brus argumentiert mit den veränderten gesellschaftlichen und politischen Bedingungen. Es stehen dem Konstatieren eines Bruchs in seinem Werk Meinungen gegenüber, die eine Verbindung zwischen Aktionswerk und literarisch-zeichnerischem Werk sehen, es sogar als Kontinuum auffassen, in dem alles miteinander verbunden ist.

---

## Bild-Dichtungen

Ab 1974/75 arbeitet Günter Brus immer mehr an den bebilderten Manuskripten, die er ein paar Jahre später als Bild-Dichtungen bezeichnet. Diese Kombination aus Text und Bild wird für ihn zur eigenständigen künstlerischen Gattung, bei der sich der denkfreie Vorgang des Zeichnens ständig mit dem denkenden Schreiben durchbricht und wechselseitig inspiriert. Die Prozesse des Zeichnens und Schreibens sind bei ihm gleichwertig und im Schaffensakt so intensiv wie seine Aktionen. Zyklen entstehen oft in einem durchgängigen Kraftakt von 24 Stunden. Zugleich produziert Brus Einzelblätter, die sich immer mehr von der Verletzungsthematik lösen und stilistisch vielfältiger werden. Schon während seiner Ausbildungszeit in Graz beginnt Brus, sich außerdem intensiv mit Musik auseinanderzusetzen. Auch später spielt diese eine zentrale Rolle im Schaffen des Künstlers, sei es in Konzerten mit anderen Künstlern oder in Bild-Dichtungen wie *Dunkelkammer-Musik*.

---

## Kaspar Hauser

Um den geheimnisvollen Findling Kaspar Hauser ranken sich viele Legenden. So auch um seinen Tod im Jahr 1833. Bis heute ist ungeklärt, ob Hauser an den Folgen einer Stichwunde gestorben ist, die durch Selbst- oder Fremdverschulden zugefügt wurde. Da der rätselhafte Mann unbekannter Herkunft jedoch bereits zahlreiche Narben auf seinem Körper trug, etwa von einem „Pistolenunfall“ und früheren Stichwunden, geht man heute davon aus, dass er sich selbst verletzt hat. Bei Günter Brus wird das Verwunden des eigenen Körpers in seinem Kaspar-Hauser-Zyklus wieder zu einem

symbolischen Akt. Die Technik der Radierung, das Einritzen der Zeichnung in den Metallgrund, die Verletzung des Materials spiegelt das Leiden Hausers auf einer weiteren Ebene. Doch nicht nur in den selbstverletzenden Ambitionen finden sich Parallelen zwischen Künstler und Motiv, auch das Element der Vereinsamung greift Brus immer wieder auf. So zeigt das letzte Bild des Zyklus' den Protagonisten Kaspar Hauser allein gelassen in einer Ecke liegend, ein Motiv, das sich auch schon in seiner Aktion *Selbstbemalung* und in so mancher Zeichnung aus den 1970er-Jahren findet.

Dieser Text erscheint  
anlässlich der Ausstellung

**Günter Brus. Ein Raum - Ein Blick**

**BRUSEUM / Neue Galerie Graz**  
**Universalmuseum Joanneum**  
Dauerausstellung

Kurator  
**Roman Grabner**

Text  
**Monika Holzer-Kernbichler**  
**Anna Kohlhauser**

Lektorat  
**Jörg Eipper Kaiser**

Grafische Konzeption  
und Gestaltung  
**Lichtwitz Leinfellner**  
**visuelle Kultur KG**

Layout  
**Michael Posch**

Mit freundlicher Unterstützung  
von Orange

